

# Heimatbund zog eindrucksvolle Bilanz des vergangenen Jahres

Neben Rechenschaftslegung in drei Vorträgen  
Wissenswertes erfahren / Nächste Vorhaben –  
Besuch der Ziegelei Benzin und Museum Goldberg

Parchim. Wie zu jedem Jahresende fand am vergangenen Sonnabend die Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Parchim statt. Der Vorsitzende, Burghard Keuthe, konnte eine erfolgreiche Arbeit abrechnen. Fahrten wie zum Tag des offenen Denkmals zur Klosterruine Tempzin, bei Brüel, fanden Anklang. Besonderen Zulauf erhielten die Arbeitsgruppen Regionalgeschichte und Denkmalspflege. Die Ortschronisten auf ABM-Basis wurden von den Spezialisten des Heimatbundes in Lehrgängen begleitet. Es ist günstig, daß so umfangreiches Wissen zur Ortsgeschichte gesichert wird. Neue Vorhaben wurden vorgestellt, u. a. der Besuch der Ziegelei in Benzin noch im Dezember oder des Goldberger Museums im April kommenden Jahres. Wieder konnte den Teilnehmern ein neues Pütt-Heft mit fundierten Beiträgen zur Heimatgeschichte übergeben werden.

Drei Vorträge bereicherten die Veranstaltung. Dr. Friedrich-Wilhelm Borchert sprach über ehemalige Ziegeleien im Kreis Parchim.

Er betrachtete die örtliche Geschichte des Ziegelsteins, des bestimmenden Baustoffes für die mecklenburgischen Städte, eines kostbaren Guts für alle Bürger. Während die Ziegeleien im ländlichen Gebiet meist mobile Produktionsstätten waren, deren historischer Standpunkt nur ungenau zu

bestimmen ist, besaß die Stadt Parchim eine feste Werkstatt vor dem Neustädter Tor. Dort ließen sich auch die Rohstoffe zu Land und zu Wasser günstig anliefern.

Die ersten Fachleute kamen mit dem Beginn der Klosterbauten aus dem lübeckschen oder brandenburgischen Raum. Es war ein fundierter Vortrag mit vielen konkreten Beispielen.

Corinna Bomann ergänzte ihre Ausführungen zu den Hexenprozessen durch neue Forschungsergebnisse aus dem Rostocker Universitätsarchiv. Die damals von den Juristen der Universität begleiteten Hexenprozesse wurden humaner geführt, manch eine Frau entging so dem sonst sichern Feuertod. Doch blieben genügend grausame Einzelheiten und offensichtliche Ungerechtigkeiten, denn Neid, Verleumdung und Aberglaube waren die Grundlagen der Hexenverfolgung.

Zum Abschluß gab der bekannte Heimatforscher Otto Köhncke Ergänzungen zu seinem Artikel in „Pütt 97“ über die Ergebnisse der Volkszählung 1764. Diese ergab eine genaue Darlegung des Berufsstandes der damals 2520 Einwohner. Otto Köhncke konnte nachweisen, daß Parchim mehr eine Handwerkersiedlung als eine Ackerbürgerstadt in dieser Zeit gewesen war.